

Zensho W. Kopp

Zen - Worte
der blitzartigen
Erleuchtung

Der Zen-Weg des augenblicklichen
Erfassens der Wirklichkeit



ISBN 978-3-89767-915-3

Zensho W. Kopp: Zen-Worte der blitzartigen Erleuchtung copyright © 2010 Schirner Verlag, Darmstadt	Umschlaggestaltung: Michel Schmidt, Jörg Zimmermann; unter Verwendung der Kalligraphie »Mu« von Zensho W. Kopp Foto: Verena Kopp Satz: Torsten Zander Printed by: FINIDR, Czech Republic
--	--

Alle Zeichnungen und die Kalligraphie in diesem Buch stammen von
Zensho W. Kopp.

www.schirner.com

1. Auflage 2010

Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Funk, Fernsehen
und sonstige Kommunikationsmittel, fotomechanische oder vertonte
Wiedergabe sowie des auszugsweisen Nachdrucks vorbehalten

Inhalt

Vorwort	11
Das klare Licht des Geistes	17
Konzepte	18
Keine Unterscheidung	19
Betrüge dich nicht selbst	21
Weißer Ochse	22
Keine Wahl zwischen Zweierlei	23
Ich-Wahn	25
Teufelskreis	26
Blitzartige Erleuchtung	27
Der Finger und der Mond	29
Der wahre Mensch des Zen	31
Vollkommenes Vergessen	32
Spielerei	33
Zielorientiertheit	35
Nichts Besonderes	36
Das eine Wort	37
Alter Pfirsichkern	39
Zazen	41
Logischer Dualismus	43
Gehirnakrobat	44
Scheingebilde	45
Grenzsituation	47
Denkzwang	49
Zen – jenseits aller Worte	51
Wildgänse	53
Das Wesentliche im Zen	55
Alles ist MU	57
Das wahre MU des Zen	59

Die Natur des Geistes	61
Das Ich	63
Morgenstern	65
Heilig	67
Keine Erwartung	69
Nur-Geist-Lehre	71
Bashos Fröschlein	73
Die eine Wirklichkeit	74
Kuhschwanz	75
Nicht ein Wort	77
Töte den Buddha	79
Tokusans blitzartige Erleuchtung	80
Leere Begriffe	81
Bindung	83
Zither spielen für eine Kuh	85
Eine Kuh baden	87
Suche nicht!	89
Wu-wei	91
Das Eine	93
Maya-Gewebe	95
Suppe trinken, Reis essen!	96
Es gibt nichts zu erreichen	97
Weder Ja noch Nein	99
Zen	101
Satori – das eigentliche Zen-Leben	103
In einem Nu	105
Wahres Wesen	106
Persönlichkeit.	107
Radikal empirisch	109
Erkenntnis	111
Pseudo-Zenisten	112
Schwierige Einfachheit	113
Die Freiheit des Zen	115
Der Mond ist immer da	117

Ein ausgestopfter Löwe	119
Falsche Suche	121
Joshua Steinbrücke	123
Reiskuchen	124
Pseudo-Sicherheit	125
Im Augenblick des Todes	127
Ma-tsu lacht	129
Spekulationen	130
Keine Lehre	131
Die vier Merkmale des Zen	133
Falsche Zen-Praxis	134
Schafgarbenstrauch	135
Ein Donnerschlag	137
Hund! Buddha-Natur!	139
Jenseits von Sein und Nichts	141
Pseudo-Meditation	143
Herbstblätter	144
Wahre Worte	145
Verbeugung	147
Wirf's weg	148
Leeres Blendwerk	149
Problem	151
Ein ganz besonderer Tag	152
Wahrer Zen-Geist	153
Der große Zen-Weg	155
Essschalen	157
Kein Geheimnis	158
Verrücktes Zen	159
Den Mund halten	161
Dringlichkeit	162
Definieren	163
Ein Frosch	165
Befreiung	167
Blick nach innen	168

Wundervolle Taten	169
Unterbrechen	171
Jetzt	172
Ein Schwert, um zu töten	173
Verwirrung	175
Teebrett	176
Sei gegenwärtig	177
Sukhavati-Paradies	179
Das Anfanglose.	180
Die Gans in der Flasche	181
Wahres Verstehen	183
Unaussagbar	184
Wichtig	185
Blüten aus dem Nichts	187
Glückstag	189
Das eine Licht	190
Ma-tsus Axt	191
Loslassen am Abgrund	193
Vierfache Verneinung	195
Mit einem Hieb	197
Rossmäuler und Eselslippen	199
Kein Zen ohne Erleuchtung	201
Das große Erwachen	202
Geburt und Tod	203
Märchenblumen	204
Dieser Augenblick	205
Zen-Verwirklichung	207
Hirn vollstopfen	209
Befreit euch von allem!	211
Vergänglichkeit	212
Raum – Zeit	213
Stinkende Leichen	215
Begrenzte Blickwinkel	217
Ma-tsus Fußtritt	219

Das klare Licht des Geistes

Seht: Ein höchst verheißungsvolles Licht von größter Helligkeit leuchtet im ganzen Kosmos. Es macht alles zugleich sichtbar – alle Länder, alle Ozeane, alle Berge, alle Sonnen und Monde, alle Himmel und alle Welten, von denen es jeweils hunderttausende Myriaden gibt. Ihr Mönche, seht ihr das Licht nicht?

Zen-Meister Chih-chang

Alles ist der Eine Geist. Nichts, was nicht der Eine Geist wäre. Und da dieser Geist dein wahres Wesen jenseits von Geburt und Tod und außerhalb von Raum und Zeit ist, kann er nichts anderes sein als das »Jetzt«.

Dein wahres Wesen kann niemals die Vergangenheit sein, und es kann niemals die Zukunft sein. Denn das sind alles nur Wolken, die über das klare Licht des Geistes hinwegziehen und keine Realität haben. Dahinter strahlt die Wirklichkeit des Einen Geistes mit unverminderter Klarheit – ewig und ungeboren, unzerstörbar und außerhalb von Raum und Zeit.

Zen-Meister Ling-yün wurde einst von einem Mönch gefragt: »Wie waren die Dinge vor dem Erscheinen des Buddha in der Welt?«

Der Meister hob schweigend seinen Fliegenwedel in die Höhe.

»Und wie waren die Dinge nach dem Erscheinen des Buddha?«

Wieder hob er seinen Fliegenwedel in die Höhe.

Konzepte

Ich trage einen Spaten in meinen Händen,
aber meine Hände sind leer.
Ich gehe zu Fuß,
doch reite ich auf dem Rücken eines Ochsen.
Wenn ich über die Brücke gehe,
siehe, die Brücke fließt, aber nicht das Wasser!
Zen-Meister Fu Ta-shih

Der Verstand denkt immer logisch, und die Antwort, die er findet, kann somit auch nur logisch sein. Doch schon allein dadurch, dass die Antwort logisch ist, ist sie in den Augen des Zen falsch, denn – alles begriffliche Denken ist eine irrtümliche Meinung.

Zen-Meister Huang-po saß eine Weile still auf seinem hohen Sitz, ohne ein Wort zu sagen. Dann sagte er: »Ich war von großer Güte zu euch – doch begreift ihr?«

Ein Mönch trat vor und fragte: »Schweigend verharren und kein Wort sagen – was ist dessen Sinn?«

Der Meister sagte: »Du redest im Schlaf.«

Der Mönch: »Bitte, sagt uns etwas über die Wahrheit des Zen.«

Der Meister: »Und du schnarchst auch noch.«

Der Mönch: »Mag sein, dass ich schnarche, doch wie steht es mit euch?«

Der Meister: »Wie kann man nur so unempfindlich sein, dass man nicht einmal weiß, wo es juckt?«

Keine Unterscheidung

Ein Mönch fragte Zen-Meister Hsüeh-tou: »Was ist die lebendige Wahrheit des Zen?«

Der Meister sagte: »Die Gebirge sind hoch, die Meere sind weit.«

Das ursprüngliche Zen, so wie es die alten chinesischen Zen-Meister gelehrt und gelebt haben, ist ein sehr spontanes, lebendiges Zen, das sich über jede Form von Unterscheidung erhebt. Alles, was es auch sei, ist das Eine ohne Zweites, in der Erscheinungsweise dessen, als was es uns erscheint.

Jede Dualität, jede Unterscheidung entspringt dem Nichtwissen, der konditionierten Tendenz des Verstandes, alles in Begriffen von Richtig und Falsch, Gut und Böse, Ja und Nein zu sehen und somit als Gegensätze zu trennen.

Da aber, in der Sprache des Zen, alles Denken eine irrtümliche Meinung ist, sind alle Gegensätze nichts weiter als willkürliche Annahmen eines von seinen eigenen Projektionen verblendeten Bewusstseins.

Alles ist das Eine, alles ist der Eine Geist, neben dem nichts anderes existiert. Es gibt nur die eine aus sich selbst seiende unteilbare Wirklichkeit.

Einmal wurde Zen-Meister Joshu von einem Mönch gefragt: »Wer ist der Buddha?«

Der Meister sagte: »Der im Schrein.«

Der Mönch: »Der Buddha im Schrein besitzt aber eine Form. Doch wer ist der wirkliche Buddha?«

»Der Geist ist Buddha.«

»Der Geist ist immer noch messbar. Doch wer ist der wirkliche Buddha?«

»Nicht-Geist ist Buddha«, sagte Joshu.

»Ist es erlaubt, zwischen Geist und Nicht-Geist zu unterscheiden?«

Joshu antwortete: »Du hast bereits eine Unterscheidung getroffen. Was soll ich noch weiter darüber sagen?«

Die größte Behinderung auf dem Zen-Weg ist der Intellekt mit seinem unterscheidenden, begrifflichen Denken. Da er stets auf die Unterscheidung von Subjekt und Objekt aus ist, muss er radikal abgeschnitten werden, wenn sich das Zen-Bewusstsein entfalten soll. Deshalb heißt es im Zen: »Geht es auf Gedankenpfaden nicht mehr weiter, kommt echte Belehrung zustande.«

Ein Mönch kam zu Besuch bei Meister Mu-chou. Mu-chou fragte ihn: »Bist du nicht einer von den Mönchen, die im Land umherwandern?«

Der Mönch sagte: »Ja.«

Der Meister fragte: »Hast du dich schon vor der Buddha-Statue verbeugt?«

Der Mönch entgegnete: »Warum sollte ich mich vor einem alten Lehmklumpen verbeugen?«

Da schrie ihn der Meister an: »Du elender Strauchdieb, mach, dass du fortkommst!«, und er versetzte ihm einen kräftigen Schlag mit seinem Stock.

Betrüge dich nicht selbst

Ein Mönch fragte Zen-Meister Shih-tou: »Warum kam der erste Patriarch damals aus dem Westen?«
Shih-tou sagte: »Frag doch den Tempelpfeiler dort!«
Der Mönch sagte: »Das verstehe ich aber nicht.«
Shih-tou entgegnete: »Ich verstehe auch nicht.«

Zen kann niemals zum Gegenstand gehirnakrobatischer Spekulationen und logischer Erklärungen gemacht werden. Deshalb heißt es im Zen: »Du kannst auf die Leere kein Brett nageln.«

Du kannst tun, was du willst; du kannst alle Philosophien studieren und dich noch so viel auseinandersetzen mit Zen-Schriften, Koans und Mondos. Aber in deinem Herzen bleibst du doch leblos wie ein Leichnam.

Betrüge dich nicht selbst mit deinem blinden Vertrauen auf verstandesmäßige Erkenntnis. Suche nicht im Da und Dort nach der Wahrheit.

Ein Mönch rezitierte laut das Diamant-Sutra:
»Wenn einer sieht, dass Formen keine Formen sind, dann sieht er Buddha.«

Zen-Meister Wei-shan ging vorbei und hörte das. Dann sagte er zu dem Mönch: »Du zitierst falsch. Es lautet so: Wenn einer sieht, dass Formen Formen sind, dann sieht er Buddha.«

Der Mönch ereiferte sich: »Was ihr gesagt habt, ist genau das Gegenteil der Worte des Sutras.«

Da erwiderte der Meister: »Wie kann ein Blinder das Sutra lesen?«

Weißer Ochse

Machst du dir eine Vorstellung von Buddha, dann wird dir dieser zum Hindernis.

Zen-Meister Huang-po

Es ist vollkommen unmöglich, den Selbst-Geist woanders zu finden als in deinem eigenen Geist. Du kannst noch so viel im Außen suchen, doch wie sollte es möglich sein, dich selbst zu finden, wenn du woanders suchst als in dir selbst?

Es ist allein notwendig, sich des unterscheidenden, begrifflichen Denkens zu enthalten. Also lass alles so, wie es ist, und alles ist gut! Das ist der Weg des augenblicklichen Erfassens der Wirklichkeit.

Jemand fragte Zen-Meister Joshu: »Was ist die Bedeutung von: Wenn du zur Quelle zurückkehrst, wirst du die Wahrheit erlangen?«

Joshu sagte: »Würde ich dir antworten, wäre ich dein Vertrauen nicht wert.«

Im Bi-yän-lu, der Niederschrift von der smaragdnen Felswand, findet sich der folgende Ausspruch von Zen-Meister Yüan-wu:

Völlig klar und offenbar – der weiße Ochse auf freiem Feld. Scharfe Augen und offene Ohren hat er. Die Sache mit dem goldhaarigen Löwen mal beiseitegelassen, sagt mir: Was ist der weiße Ochse auf freiem Feld?

Keine Wahl zwischen Zweierlei

Eines Tages kommt Zen-Meister Lin-chi zu Zen-Meister Hsing-shan und fragt ihn: »Was ist mit dem weißen Ochsen auf dem freien Feld?«

Hsing-shan macht: »Muh! Muh! Muh!«

Lin-chi fragt: »Bist du stumm?«

Hsing-shan fragt zurück: »Was meint ihr?«

Lin-chi: »Dieses alte Rindvieh!«

Das, was du suchst, ist stets gegenwärtig – du hast es nie verloren. Ein altes Zen-Wort lautet: »Wo soll man den Ochsen suchen, wenn man auf dem Rücken des Ochsen sitzt, den man sucht?«

Die Wahrheit ist eine reine Sache des Erkennens und keine Sache des Erlangens. Im Shinjinmei, der »Meißelschrift vom Glauben an den Geist«, einer der wesentlichen Schriften des Zen, heißt es:

Die höchste Wahrheit ist nicht schwierig, und sie lässt keine Wahl zwischen Zweierlei zu. Wenn man nicht mehr hasst oder begehrt, dann offenbart sie sich klar und unendlich.

Doch wer auch nur haarbreit von ihr getrennt bleibt, der ist von ihr geschieden so weit wie der Himmel von der Erde.

Wer ihre Offenbarung erleben will, der muss sich befreien von einem Annehmen und Verwerfen. Denn der Kampf zwischen Annehmen und Verwerfen heißt: Krankheit des Geistes.

Darum: Nicht erst zu suchen brauchst du die

Wahrheit. Einzig und allein dein Denken lass
schweigen – nur darauf kommt es an!

Also – schau hin, lass alles so, wie es ist, hör auf herum-
zurennen wie ein aufgescheuchtes Huhn und sieh die
Dinge so, wie sie sind!

Jeden Tag pflegte Zen-Meister Zuigan Shigen
sich selbst zuzurufen: »Hallo, Meister!«
Und sich selbst zu antworten: »Ja, Meister?«
Dann sagte er: »Sei wachsam!«
Und pflegte darauf zu antworten: »Jawohl!«
»Lass dich nicht täuschen!«
»Nein, Meister.«

Eines Tages sagte Zen-Meister Nansen zu Zen-
Meister Huang-po: »Ich habe da ein Lied zum
Kühehüten. Könntest du mir eine Fortsetzung
machen?«
Huang-po entgegnete: »Ich habe hier drin meinen
eigenen Lehrer.«
Als Huang-po sich von Nansen verabschieden
wollte, hielt ihm Nansen seinen Strohhut ent-
gegen und sagte: »Du bist ungewöhnlich groß.
Warum trägst du einen Hut von so lächerlicher
Größe, ist der nicht viel zu klein für dich?«
Huang-po sagte: »Auch wenn mein Hut sehr klein
ist, hat doch das ganze Universum darin Platz.«

Ich-Wahn

Durch einen einzigen Hieb mit meinem Stock zerspringt die ganze Welt – ja das ganze Universum in tausend Stücke.

Zen-Meister Yün-men

Nichts ist wirklich, nichts existiert – denn alles ist nur ein Traum ohne jede Wirklichkeit. Doch du hältst daran fest, dass hinter dem Nichts noch etwas ist – ein Denker, der denkt, sieht, hört und versteht.

Aber gerade durch dein Festhalten an dieser konditionierten Wahnidee einer für sich bestehenden Persönlichkeit überdeckst du dein wahres Selbst – den stillen Beobachter hinter allen Erfahrungen, ohne dass du es merkst. Deshalb sagt Zen-Meister Fen-yang:

Wenige glauben, dass ihr eigener Geist der Buddha ist. Die meisten nehmen dies nicht ernst und leben deshalb unter Zwängen. Sie sind umringt von Einbildungen, Begierden, Hass und anderen Plagen, weil sie einfach die Höhle der Unwissenheit lieben.

Du meinst, das, was du so wahrnimmst, sei das wahre Selbst, aber es ist nur das Ego. Denn das durch die Gedanken, durch den Verstand kreierte Ego ist nicht ein Sein, eine Person, sondern ein Ereignis – ein Prozess.

Es ist ein verselbstständigter Prozess der Identifikation und Anklammerung. Darum wird er im Buddhismus auch »Ahamkara« genannt, der Prozess der Ego-Projektion, der Ego-Macher, der Ich-Wahn.

Teufelskreis

Wenn du dir mit dem Verstand die Dinge zurechtlegst, wirst du es schwer haben, das Zen zu erfassen. Das kannst du erst, wenn du mit dem Zurechtlegen aufhörst.

Zen-Meister Fo-yan

Menschen neigen im Allgemeinen dazu, scheinbar einleuchtende Fragen zu stellen und sich unentwirrbar in diese zu verstricken. Solange man sich nur auf seinen Verstand verlässt, hat man keine Möglichkeit, diesem Teufelskreis zu entrinnen.

Durch die Identifikation mit dem Verstand wird dein verselbstständigtes Denken zwanghaft. Auf diese Weise vergeudest du sinnlos deine Lebensenergie.

Zwanghaftes Denken ist eine schlimme Krankheit, eine Sucht. Die Befreiung von dieser Sucht geschieht einzig und allein durch absolute Gegenwärtigkeit im Hier und Jetzt. Deshalb: Lass alles hinter dir! Wirf deine gefärbte Brille der vorgefassten Meinungen und Gedanken fort, schau einfach hin und erkenne die Dinge so, wie sie sind!

Weil die meisten spirituell Suchenden aber nicht genug Vertrauen haben, kleben sie an Worten und Buchstaben. Sie wollen die absolute Wahrheit in geschriebenen Worten finden und entfernen sich so aber immer mehr von ihr. Schließlich sind sie so weit davon entfernt wie der Himmel von der Erde.

Blitzartige Erleuchtung

Übungen, die dazu führen sollen, ein Buddha zu werden, bedeuten ein stufenweises Vorschreiten. Doch der ewig-seiende Buddha ist kein Buddha der Stufen.

Erwachst du blitzartig zum Einen Geist, so gibt es nichts anderes mehr zu verwirklichen. Dies ist der wirkliche Buddha, und nichts anderes.

Zen-Meister Huang-po

Es gibt keine stufenweise Erleuchtung. Sie hat keine verschiedenen Stufen und geschieht ganz plötzlich. Die große Erleuchtungserfahrung ist wie das Aufblühen der Lotusblume, sie gleicht dem plötzlichen Erwachen eines Träumers.

Die große Erleuchtung kommt immer blitzartig und vollkommen unerwartet über uns. Sie ist eine absolute Augenblickserfahrung. Wenn sie sich nicht plötzlich und in einem Nu ereignet, dann ist es auch keine echte Erleuchtungserfahrung.

In einem einzigen Augenblick eröffnet sich uns eine vollkommen neue Sicht, und das ganze Dasein offenbart sich als ein vollkommen neues Sein.

Das folgende Beispiel ist hier sehr bezeichnend für die Blitzartigkeit der Erleuchtungserfahrung:

Einmal erhielt der Zen-Mönch Tu-ling eine Einladung und ritt auf einem Esel zu seinem Gastgeber. Auf einer Brücke geriet der Esel mit einem Huf in ein Loch, und Tu-ling wurde abgeworfen.

»Oh!«, schrie er laut, und es öffnete sich sein Bewusstsein für die große Zen-Erfahrung.

Tu-lings Erleuchtungs-Gedicht bringt zum Ausdruck, was ihm geschah:

Ich habe das hell leuchtende Juwel gefunden,
lange vergraben war es unter weltlichen Sorgen.
Heute Morgen hob der Staubschleier sich
und gab ihm seinen strahlenden Glanz zurück;
in seinem Licht erstrahlen Flüsse und Berge
und die abertausend Dinge.

Die Erleuchtungserfahrung ist der große Wendepunkt im Leben eines Menschen, der die ganze Persönlichkeit erfasst. Er erlebt eine geistige Revolution, eine gewaltige »Feuertaufe des Geistes«, die sein ganzes Leben vollkommen verwandelt. Er hat in dieser Neugeburt einen neuen, völlig anderen Seinszustand erreicht, der seine ganze Sichtweise und sein Verhalten zum Leben verändert.

Dieses Erleben beeinflusst aber nicht nur seine geistige Einstellung zu den Dingen; es verwandelt vielmehr sein ganzes Bewusstsein zu einem tiefen und allumfassenden Verständnis des Lebens.

Der durch seine Erleuchtungserfahrung zu seinem wahren göttlichen Selbst Erwachte verwirklicht aus diesem Erleben heraus Sinn und Zweck seines eigentlichen Menschseins.

Der Finger und der Mond

Zen-Meister Dong-shan sagte zu seiner Mönchsgemeinschaft: »Ihr müsst wissen, dass es da etwas gibt, das weit über Buddha hinausgeht!«

Ein Mönch fragte: »Was ist das, was da weit über Buddha hinausgeht?«

Dong-shan sagte: »Nicht-Buddha!«

Später nahm Zen-Meister Yün-men darauf Bezug und sagte: »Es hat keinen Namen und keine Gestalt; deshalb heißt es ›Nicht!‹«

Und Fa-yen fügte hinzu: »Bequeme Hilfsmittel machen daraus Buddha!«

Die Worte der Meister sind Finger, die auf den Mond weisen. Der Mond ist die Wirklichkeit, doch du studierst den Finger und bleibst daran hängen.

Du studierst die verschiedenen Lehrsysteme, Philosophien und Religionen und bist davon überzeugt, das sei die Wahrheit. Aber das ist alles nur wertloser Plunder, intellektueller Sperrmüll – Nichts! Der Mond ist die Wahrheit und nicht der Finger, das darfst du niemals vergessen. Deshalb sagt Zen-Meister Yang-shan:

Ich erläutere euch Dinge, die mit der Erleuchtung in Zusammenhang stehen, doch versucht nicht, euren Geist dabei verweilen zu lassen.

Wendet euch dem grenzenlosen Ozean eures eigenen ursprünglichen Wesens zu und bringt euch so in Übereinstimmung mit seiner wahren Natur.

Zen schließt das Denken kurz und verweist mit äußerstem Nachdruck auf die unmittelbare Erfahrung des Seins. Der Verstand neigt dazu, all das zu definieren und zu bewerten, was jenseits seiner Möglichkeiten liegt und in den Bereich des Unergründlichen gehört.

Die Art und Weise der Zen-Meister, ihren Schülern die Wahrheit des Zen verständlich zu machen, besteht deshalb darin, ganz entschieden mit dem unterscheidenden Denken zu brechen und den Verstand aus den Angeln zu heben. Dies geht auch aus dem folgenden Beispiel hervor:

Ein Mönch fragte Zen-Meister Fa-yen: »Was den Finger angeht, so will ich nicht danach fragen.

Aber was ist der Mond?«

Der Meister antwortete: »Wo ist der Finger, nach dem du nicht fragst?«

Daraufhin fragte der Mönch: »Was den Mond angeht, so will ich nicht danach fragen. Aber was ist der Finger?«

Der Meister erwiderte: »Der Mond.«

Der Mönch blieb hartnäckig: »Ich habe euch nach dem Finger gefragt, warum kommt ihr mir da mit dem Mond?«

Der Meister entgegnete: »Weil du mich nach dem Finger gefragt hast.«

Der wahre Mensch des Zen

Länger als die Menschen sich zurückerinnern können, sind sie schon dem begrifflichen Bewusstsein hörig. Sie schwimmen dahin in den Wellen von Geburt und Tod, und es gelingt ihnen nicht, unabhängig zu sein.

Wenn sie Geburt und Tod verlassen wollen, müssen sie den Lauf des begrifflichen Bewusstseins entschlossen abschneiden.

Zen-Meister Ta-hui

Wenn du wirklich Befreiung erlangen willst, dann gibt es keinen anderen Weg, als alles wegzwerfen, was du jemals als wichtig erachtet hast. Mache dich jetzt in diesem Augenblick frei von allen Anhaftungen, an was auch immer.

Lass dich von nichts fesseln. Die ganze äußere Erscheinungswelt ist nur ein Traum, sie ist vollkommen leer. Woran willst du dich da festklammern?

Wer ein wahrer Mensch des Zen ist, betrachtet auf seinem Weg durch die Welt alle Erscheinungen als Illusion. Er ist stets Meister seiner selbst und macht sich nicht zum Sklaven menschlicher Empfindungen. Frei von allen Identifikationen bricht er, mitten im Getümmel der Welt, zum klaren Licht der Wirklichkeit durch.

Ein Mönch fragt Zen-Meister Seppo: »Es heißt, dass wir Erleuchtung empfangen, wo auch immer wir hinblicken. Was bedeutet dies?«

Seppo: »Da, was für ein schöner Pfosten.«

Vollkommenes Vergessen

Der grundlegende wahre Geist ist vollkommen frei, offen und rein, klar und alles durchdringend. Bleibe seiner stets gewahr und lasse keine Oberflächlichkeit zu.

Dann ist er so hoch, dass nichts über ihm ist, und so weit, dass er keine Grenzen kennt. Lauter und bloß, vollkommen rund – dieser Geist kennt keine Beimischungen, keine Absichten.

Zen-Meister Yüan-wu

Die Freiheit und Heiterkeit des Geistes ist der natürliche Zustand deines wahren Seins. Mach einfach nur deinen Geist frei von allem, was es auch sei. Wenn du mit allem so umgehst, wie es sich gerade ergibt, dann wirst du mit allem in Übereinstimmung sein.

Wenn du alles lässt, wie es ist, und im heiteren gelassenen Widerspiegeln des Geistes in der unmittelbaren Gegenwart des Jetzt lebst, stehst du mitten in der Fülle des Seins. Du bist Herr deiner selbst und nichts kann dich mehr täuschen.

Die Nonne Liu besuchte Zen-Meister Wei-shan. Meister Wei-shan sagte: »Na, du alte Kuh! Da bist du ja gekommen.«

Liu fragte: »Demnächst gibt es das große Kirschblütenfest auf dem Berg Tai. Werdet ihr dort hingehen, Meister?«

Wei-shan legte sich nieder und räkelte entspannt seine Glieder. Da ging die Nonne Liu wieder weg.